

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821

6.7.1821 (Nr. 185)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 185.

Freitag, den 6. Juli.

1821.

Frankreich. — Großbritannien. (Parlament. St. Helena.) — Italien. — Niederlande. — Portugal. — Preussen. (Berlin. Kbln.) — Spanien.

Frankreich.

Paris, den 2. Jul. Gestern, Sonntags, hielten die Kammern keine Sitzung. In den Tuilleries war große Cour. Heute wird die Kammer der Pairs als chambre du conseil sich konstituiren, um sich mit der Verschwörungssache vom 19. Aug. vorigen Jahres zu beschäftigen.

Zwei königl. Verordnungen vom 25. Jun. erklären die Generallieutenants Brayer und Ameilh für in die Amnestie vom 12. Jan. 1816 mit einbegriffen, und geben beiden alle ihre Rechte, Titel, Grade und Ehren zurück.

Der königl. portugiesische Votschafter am hiesigen Hofe hat durch die hiesigen Zeitblätter nachstehendes Dekret seines Souverais bekannt machen lassen: „Nachdem Ich schon durch mehrere frühere Entschlüsse Meine väterlichen Gesinnungen und den Wunsch an den Tag gelegt habe, den Uebeln, welche auf einigen Meiner Untertanen lasten, und großen Theils aus dem durch den Einfall in Portugal verursachten Mißtrauen und Unordnungen herrühren, ein Ende zu machen, so will Ich allen denjenigen, welche aus solchen Beweggründen sich, sey es in Folge eines gegen sie ergangenen Urtheils oder aber durch das einfache Verbot, in ihr Vaterland zurückzukehren, ausserhalb desselben befinden, volle und allgemeine Amnestie bewilligen. Dieses großmüthigen Beschlusses ungeachtet, steht es einem jeden frei, seine Unschuld auf dem gewöhnl. gerichtl. Wege zu rechtfertigen. Das Tribunal von Dezembargo do Paço ist mir der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben im Pallaste zu Rio-Janeiro, den 23. Februar 1821.“

Hier folgen wörtlich einige Stellen aus dem am 29. Jun. durch Hrn. von Baublanc in der Deputirtenkammer erstatteten Bericht über das Zeitungszensurgesetz. Die Zensur, sagte er unter anderm, begann den 21. Okt. 1814, endigte erst den 2. Mai 1819, und entstand wieder am 31. Mai 1820; die Tagesblätter waren also nur 11 Monate lang frei. Haben wäh-

rend dieser Zeit mehrere derselben vieles Unheil gestiftet, so waren die Strafgesetze nicht streng genug. Wer hat aber die Gesetze vorgeschlagen? Das Ministerium. Es wollte also damals, was wir heute beabsichtigen: Keine Hemmung guter Gedanken, nur kräftige Unterdrückung der schlechten. . . Dieses, während jener 11 Monate, durch die Zügellosigkeit mehrerer Journale gestiftete Unheil gestehen wir ein; allein um hieraus zu Gunsten der Zensur zu schließen, müßte man uns beweisen, daß, sobald die Zensur bestand, und also weder die guten noch die schlechten Blätter mehr ungebunden sprechen konnten, alles sich änderte, die Gemüther besänftigt wurden, und Frankreich der tiefsten Ruhe genoß. Nun findet sich aber von diesem allem gerade das Gegentheil; waren wir nicht Zeugen der Juraverschwörung, der Bewegungen in Paris, Brest, Rennes, des Militärkomplots, zweier Angriffe auf eine mit heiliger Trauer umgebene Fürstin, einer Frevelthat in der Nähe des Monarchen selbst; von Russen Empörung mit bewaffneter Hand, Aufrühr an unsern Gränzen, der schlimmes Beispiel gab und befolgte? Man kann nicht sagen, daß so viele außerordentliche Begebenheiten durch die Journale herbeigeführt worden seyen; dies hieße, die Zensur anklagen; man kann nicht sagen, jene wäre schrecklicher gewesen, ohne Zensur; denn etwas Schrecklicheres, Drohenderes hätte man nicht erwarten können. Nicht den Journalen also muß man jenes Unheil zuschreiben, noch in der Zensur das Mittel dagegen suchen. Wir bekennen es freimüthig, Glück und Unglück werden bloß durch das Verfahren des Ministeriums bereitet. Aber weder die Zensur, noch ihre Unterstützung, geben ihm jene Beharrlichkeit, welche allen Gemüthern, die nur durch leise Schwärzungen sich von einander unterscheiden, einen Willen einflößt: den, alle des Menschen würdige Freiheiten in einer erschuchtgebietenden, durch die Gesetze gemilderten Monarchie genießen zu wollen. Er hatte sie von seinen Vorfahren geerbt, jener Ueberwinder der Cimbern, der Römer Marius, welcher zum versammelten Volke sprach: „Uebertreffen uns die Gallier an Tapferkeit, die Griechen an Kunst, so sind wir durch Beharrlichkeit über-

alle Nationen der Erde erhaben; durch sie sind wir Herren der Welt geworden." Ja, meine Herren, ohne festen Willen ist in menschlichen Dingen nie ein Erfolg zu hoffen. Dieses beharrliche Voranschreiten aber, gegen ein rechtmäßiges, großes, erhabenes Ziel, bemerken wir es seit 6 Jahren im Gange des Ministeriums? Sie fürchten die eifrigen Royalisten, die eifrigen Liberalen, fürchten nur immer diesen schrecklichen Eifer; wahrlich, Sie sind beklagenswerth! Wohin Sie sich wenden, finden Sie immer denselben Eifer wieder, denn er bildet nun einmal den Hauptcharakterzug des französischen Volks. Wahrscheinlich würden Sie sich sehr verwundern, wenn ich Ihnen sagte, ein Ministerium, welches zu regieren weiß, würde nicht nur den Parteeifer nicht fürchten, sondern selbst ihn zu dessen eigener Schwächung gebrauchen. Die Menschen, welche in Frankreich heftige Bewegungen veranlassen, und der Regierung Feinde sind oder scheinen, verstärken sich täglich durch den Beitritt aller jungen Leute des nämlichen Charakters, welche in dem gefährlichen Gefolge der noch nicht durch Erfahrung bewährten Schulwissenschaft in die Welt eintreten. Die Natur hatte sie nicht zu Feinden der Regierung bestimmt; eine starke Regierung würden sie lieber unterstützen; eine schwache verachten sie. Diese Verachtung verwandelt sich in ein noch mächtigeres Gefühl, das sie zu Entwürfen hinreißt, welche ihre brennende Ungeduld nicht zu verbergen weiß. Und solchen Leuten wollen Sie die Zensur entgegenstellen! Allein bedenken Sie doch, daß sie selbst ein Schwachheitsgeständniß ist; Schwachheit nur kann sagen: „Eure Gedanken, eure Schriften sind uns fürchtbar; wir ziehen uns vor ihnen zurück.“ Die Charte und die Gesetze könnten ihnen nicht widerstehen.“ Eine kräftige Regierung würde sagen: „Schreibt, ihr seyd frei; mißbraucht ihr aber die Freiheit, so erwartet euch das Gesetz und seine Rache.“ Die Gemüther sind in Bewegung; hemmet sie nicht, sondern beschäftigt sie; richtet sie auf ein durch seine Größe anlockendes Ziel hin. Ihr einziges Verlangen ist, sich in eine Laufbahn zu schwingen; sie warten nur, bis ihr diese eröffnet, und rufen. Unendlich sind ihre Verschiedenheiten, benützt dieselben zum Volksruhm; die Ruhe des Staats wird unmittelbar daraus erfolgen. Noch einmas, in vorliegender Frage sollen wir nie zwei Dinge, Freiheit und Verhütung des Mißbrauchs, von einander trennen. Die Befugniß, zu schreiben, ist das Recht eines freien Mannes; sie im Zaume zu halten, kommt der Regierung zu, und soll im Gesetze liegen. Verhüten Sie, zerstreuen Sie das Uebel durch die Zensur? Nein, Sie unterhandeln mit ihm; Sie suchen bloß eine Nothhülfe, kein wahres Heilmittel. Dieses besteht allein in kräftiger Verhütung der Mißbräuche; so will es die Charte. Der Augenblick, wo das letzte Gesetz bewilligt wurde, beinahe unmittelbar nach der schrecklichen Nacht des 13. Febr., gestattete nicht, irgend eine vom Ministerium begehrte Masregel zu verweigern. Der Berichterstatter ihrer Kommission sagte jedoch, indem er die Zensur begehrte, bei: „Ihre Kommission verhehlt

sich nicht, daß wir auf der Freiheitsbahn einen Schritt zurückgehen. Sie schlägt ihnen vor, das Gesetz anzunehmen; äußert aber zugleich den heißen Wunsch, strenge Verhütungsgesetze möchten unverzüglich vorgelegt werden.“ Aber die Tagesblätter sind von den Büchern wesentlich verschieden; mithin muß es auch das Strafmittel seyn. Da die schnelle Verwirklichung der Vergehen eben so schnelle Unterdrückung fordert, so kann man solche während der Uffensivanz nicht ungestraft lassen. Man kann sie demnach nur vor ein ständiges Gericht ziehen. Schon sind die königl. Gerichtshöfe vorgeschlagen worden. Dies wäre eine Neuerung in unserer Gerechtigkeitspflege u.

Großbritannien.

London, den 28. Jun. Das Unterhaus hat sich gestern größtentheils mit Finanzgegenständen beschäftigt, die zwar oft heftige Debatten, aber kein Resultat herbeiführten.

Das Gerücht geht, daß unverzüglich dem Parlament eine, auf Modifizirung des Krönungsbeids gehende Bill werde vorgelegt werden. Die Absicht dieser Bill ist, dem Könige hinsichtlich der Katholiken freiere Hand zu geben.

Die 3prozentigen konsolidirten Fonds stehen heute zu 77½.

Die neuesten Hamburger Zeitungen enthalten, aus einem, wie sie sagen, zuverlässigen Schreiben aus London vom 25. Jun., folgende Nachrichten aus St. Helena vom 28. Apr.: „In den letzten Tagen des Jänner ließ sich Bonaparte durch den Grafen Montholon über Geldmangel beschweren, welcher durch eine in die ihm zugesandten Rimesen eingetretene Stockung entstanden sey. Um dieser Unannehmlichkeit für die Zukunft vorzubeugen, ohne ihn in die Nothwendigkeit zu setzen, diejenigen Gelder anzunehmen, welche ihm von dem Handelshause B. u. H. angeboten worden, ohne daß er wisse, wer diesem Hause den Auftrag dazu gegeben habe, und vom wem dasselbe Gelder für ihn empfangen, ließ er dem Gouverneur vorschlagen, ihm monatlich 500 Pf. Sterl. vorzuschießen, welche der Herzog von Leuchtenberg der englischen Regierung regelmäßig durch Hrn. Baring würde ersetzen lassen. Er verlangte zugleich, daß man ihm statt der bei ihm lebenden beiden Geislichen, ferner des Dr. Antomachi und der Grafen Bertrand und Montholon andre Gesellschafter sende. Da seine Familie in Italien lebe, und nicht recht beurtheilen könne, welche Art von Männern er gern um sich habe, so halte er dafür, eine Auswahl der ihm zu sendenden Personen könne am besten durch den König von Frankreich und durch diejenigen Minister desselben geschehen, die sonst ihm gedient hätten, und seine Gewohnheiten und Neigungen kennten, wie die Herren Pasquier, Mous-

nier, Segur, Daru, Latour-Maubourg, welcher letztere 24 Jahre neben und unter ihm gedient habe, und Decazes, welcher sein und seiner Mutter Privatsekretär gewesen sey. Was den Geistlichen betreffe, so verlange er einen Mann von Welt und Erfahrung, einen gelehrten Theologen, welcher im Stande sey, über Religionsgegenstände zu disputiren, seine Fragen zu beantworten, seine Zweifel zu lösen und die heiligen Schriften mit ihm zu lesen; einen Mann von 40 bis 50 Jahren, aber einen recht gründlichen Gelehrten. „Ob ich gleich die Abnahme meiner Kräfte fühle, sagte er, so bin ich doch noch nicht so weit herunter, um zu geistlichen Mitteln meine Zuflucht zu nehmen. Aber sollte dieser Fall kommen, so muß ich andere Geistlichen haben, als diejenigen, die jetzt bei mir sind, und wovon der eine noch nicht den Schulschmutz abgeschüttelt hat. Voltaire selbst warf sich vor seinem Tode der Religion in die Arme; wer weiß, ob ich nicht an der Unterhaltung mit einem vernünftigen Geistlichen Geschmaçk fände, und vielleicht zuletzt fromm würde?“ Als Arzt wünschte er einen Mann wie Courvoisier, erklärte aber, er würde voll Vertrauen jeden annehmen, welchen die Herren Bourdois, Cymery, Larrey, Dubois oder Desgenettes für ihn auswählen würden. Von denjenigen, welche an die Stelle der Grafen Bertrand und Montholon kämen, müsse Einer ein General seyn, am liebsten Drouot, in jedem Falle aber keiner, der gegen ihn gedient habe, sondern ein Offizier seiner Armee; der andere möge ein Weltlicher oder ehemaliger Geistlicher seyn, allenfalls einer seiner gewesenen Staatsräthe oder Kammerherren, ein Mann von Bildung und Talenten, ein ernsthafter, gewichtiger Mann, z. B. Caulaincourt, Savary, Segur, Montesquiou, Daru, Drouot, Lurenne, Denon, Arnault. Das vorgeschlagene Geldarrangement nahm der Gouverneur an. Später erklärte Bonaparte noch, der ihm zu sendende Geistliche müsse ein Mann des Konkordats von 1802 seyn, so ein Mann, wie Herr Duvoisier, der gewesene Bischof von Nantes.“

Italien.

Ein Schreiben aus Neapel aus den letzten Tagen des Mai in der neuesten allg. Zeitung schließt mit folgenden Worten: „Die Fabel der (neapolit.) Revolution ist nun zu Ende, und wie jede Fabel hat auch die unfrische ihre Moral; sie lautet: Glaube keiner, daß bloß durch den gebildeten Geist einiger hundert Individuen, durch ihre schönen Erinnerungen aus andern Zeiten und aus der Geschichte anderer Völker, durch Reden a la Cicero oder gar a la B. Constant und dergleichen Seelenluxus, die Selbstständigkeit der Völker errungen werden könne. Wer eine Revolution unternimmt, und ihre Resultate sichern will, dem muß mehr zu Gebote stehen, als was zu Disputationen der Hörsäle hinreicht; er tritt in den rohen Stand der Natur zurück, wo im Kriege Aller gegen Alle nur das Recht des Stärkern entscheidet.“

Niederlande.

Brüssel, den 29. Jun. Die Frau Gräfin von Survilliers, Gemahlin Joseph Bonaparte's, ist gestern von hier nach Aachen abgereist.

Das Handelshaus Hoyer und Komp. macht bekannt, daß 1000 Stück russische Obligationen am 1. Jul. mit 6 Monate Interessen von ihm zurückbezahlt werden.

Portugal.

Lissabon, den 16. Jun. In einer der letzten Sitzungen der Cortes hat der Sekretär Felgueiras eine von Rio Janeiro eingegangene Depesche abgelesen, worin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ankündigt, daß die Abreise des Königs aufs neue habe verschoben werden müssen, indem die dazu erforderlichen Vorbereitungen noch nicht hätten vollendet werden können. In der nämlichen Depesche sagt der Minister, daß Se. Maj. der König mißbilligend vernommen, daß einige portugiesische Gesandte an den fremden Höfen der neuen Ordnung der Dinge zuwiderlaufende Handlungen sich erlaube hätten, und daß Sie jede Einmischung der fremden Mächte in die portugiesischen Angelegenheiten als einen förmlichen Angriff ansehen würden, indem Se. Maj. die Ueberzeugung hätten, daß die Cortes das legitime Organ der Nation seyen.

Preussen.

Berlin, den 30. Jun. Se. Maj. haben des Kurprinzen von Hessen königl. Hoh. den schwarzen Adlersorden zu verleihen geruht. — Der wirkliche geh. Legationsrath von Jordan, diesseitiger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kön. sächs. Hofe, ist von Dresden hier angekommen.

Köln, den 1. Jul. Gestern um 2 Uhr Nachmittags wurde unserer Stadt das Glück, Se. Maj. unsern allverehrten Monarchen in ihrer Mitte eintreffen zu sehen. Erhaben einfach war die Ankunft unsers allgeliebten Landesvaters, indem Se. Maj. durch deren Beschleunigung allen Festlichkeiten des Empfangs zuvorkamen. Se. Maj. geruhten in der Wohnung des hiesigen ersten Kommandanten, Generalmajors Freiherrn von Ende, abzuscheiden, und von den verschiedenen Zivil- und Militärsautoritäten den Ausdruck der allgemeinen Freude über das beglückende Ereigniß Allerhöchster Anwesenheit huldreichst aufzunehmen. — Se. kön. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preussen und Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich von Oranien sind vorgestern hier angekommen.

Spanien.

Madrid, den 21. Jun. In der vorgestrigen Sitzung der Cortes wurde eine Botschaft der Minister des Auswärtigen und des Innern verlesen, worin dieselben sich entschuldigen, daß sie der vorigen Sitzung nicht beigewohnt, und auch jetzt nicht erscheinen könnten, indem

eine Sache von der größten Dringlichkeit und Wichtigkeit die Minister nöthige, sich zu versammeln. Diese Sache scheint den bekanntlich zum Tode verurtheilten Gen. Elio zu betreffen. Das Obergericht in Valencia, das in letzter Instanz über ihn sprechen soll, hat eine Kundmachung erlassen, worin es erklärt, daß weder die Drohungen, die man täglich an seine Mitglieder richtete, noch der aufgeregte Zustand der Gemüther, noch die Straflosigkeit, deren bis jezo so viele, welche sich an der obrigkeitlichen Würde vergangen, genossen hätten, sie schrecken könnten, und daß sie auf das gewissenhafteste, nach den Gesetzen, selbst in Gegenwart ihrer Mörder, selbst beim Anblicke der nach ihnen gezückten Dolche, ihr Urtheil fällen würden. — Die Hauptstadt ist äußerlich ziemlich ruhig; aber in den Gemüthern gährt es noch heftig. — Merino scheint sich gegenwärtig in den Gebirgen von Oviedo, Burgos und Leon herumzutreiben. Empezinado, der bis jezo die gegen ihn bestimmten Truppen kommandirte, soll von diesem Kommando abberufen worden seyn.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Juli	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens 37	28 Zoll 0,8 Linien	9,5 Grad über 0	59 Grad	Nordost	trüb
Mittags 3	28 Zoll 0,8 Linien	13,7 Grad über 0	45 Grad	Nordost	zieml. heiter
Nachts 21	28 Zoll 0,5 Linien	10,2 Grad über 0	55 Grad	Südwest	trüb, Regen

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Verwandten und Freunden den schmerzlichen Verlust unsers lieben Bruders und Schwagers, Joseph August Cornelius Tulla, anzuzeigen. Er starb gestern Nachmittags 2 Uhr, nach zmonatlichen Leiden, in einem Alter von 25 Jahren und 2 Monaten.

Karlsruhe, den 6. Jul. 1821.

Julie Heiß, geborne Tulla.
Ludwig Heiß, Großh. Baumeister.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 8. Juli: Faust's Zauber-mantel und Käppchen, Zauberoper in 2 Akten.

Karlsruhe. [Brod- und Fourage-Lieferung betr.] Die Brodlieferung für die Garnisonen Konstanz und Kislau, sodann die Fouragelieferung für die Garnisonen Karlsruhe und Bruchsal, welche sich mit Ende Jul. dieses Jahrs endigen, sollen auf die bisherige Weise, mittelst Einreichung versiegelter schriftlicher Gebote, auf weitere 3 oder 6 Monate an die Wenigstnehmenden überlassen werden.

Diejenigen, welche diese Lieferungen ganz oder zum Theil übernehmen wollen, werden aufgefordert, längstens bis zum 6. d. J. ihre Gebote dahier einzugeben, indem am 17. desselben Monats die eingekommenen Offerte eröffnet, und an diesem Tage keine Soumissionen mehr angenommen werden können.

Hierbei wird wiederholt bemerkt, daß auf dem Umschlage jeder Soumission angezeigt seyn muß, ob das Gebot die Brod- oder Fouragelieferung betrifft, auch müssen die Gebote mit deutlichen Worten und Zahlen geschrieben seyn, indem undeutliche und unbestimmte Gebote nicht berücksichtigt werden können.

Bei der Brodlieferung müssen die Gebote auf zweierlei Art geschrieben, einmal wie viel der Bietende für den Schuß Brod zu 8 Pf. in baarem Gelde verlangt, und dann wie viel Schuß Brod derselbe gegen Abgabe von 4 Malter Früchten Durlach

oder Maases, nämlich 2 Malter Weizen oder Kernen, 1 Malter Korn und 1 Malter Gerste liefern will.

Die Lieferungsbedingungen können bei den betreffenden Stadtkommandantur, so wie bei dem diesseitigen Sekretariat eingesehen werden.

Karlsruhe, den 26. Jun. 1820.

Großherzogl. Badisches Kriegsministerium.
v. Schäffer.

Bruchsal. [Brennbl., Seife- und Lichter-Lieferungs-Versteigerung.] Die Lieferung des Brennbls, Seife und Lichter für hiesige Anstalt, wird, in Befolg hoher Anordnung, Dienstag, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf der Verwaltungsschreibstube, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt; wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Bruchsal, den 3. Jul. 1821.

Großherzogl. Zucht- und Korrektionshaus-Verwaltung.
Schmidt.

Durlach. [Vakante Aktuarstelle.] Beim Bezirksamte Durlach wünscht man eine Aktuarstelle mit einem Rechtspraktikanten zu besetzen. Diejenigen Herren, welche dazu Lust haben, belieben sich an den Amisvorstand zu wenden.

Durlach, den 2. Jul. 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.
Baumgärtner.

Ettlingen. [Inzipienten-Gesuch.] Die unterzeichnete Stelle nimmt einen Inzipienten an, der in wissenschaftlichen Kenntnissen sowohl, als wegen sittlichen Betragens durch legale Zeugnisse sich auszuweisen vermag, mit dem Bemerkten, daß für Unterricht nichts angenommen werde. Diejenigen, die hierzu Lust bezeigen, haben entweder in frankirten Briefen, oder durch Selbstbefinden, das Weitere zu vernehmen.

Ettlingen, den 3. Jul. 1821.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Eccardt.

Berichtigung.

In dem Ausschreiben der am 17. Jul. zu Kirchheimboland abgehaltenen Versteigerung von Staatsgütern ist die Abschätzung in Nr. 167 und 171 der Karlsruh. Zeit irrig zu 41,253 fl. angesetzt; dieselbe beträgt 51,253 fl.

Redakteur: C. H. Lamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.